

## Fotografie und Film

### Jens Andermann: *New Argentine Cinema*

London, New York: I.B. Tauris 2012, 232 S., ISBN 978-1-84885-463-5, GBP 16,99

Seit Mitte der 1990er spricht die Filmkritik von einem *Neuen lateinamerikanischen Kino* – ein Label, das bereits zum zweiten Mal vergeben wurde nach der Erneuerungsbewegung der 1960er Jahre. Unter den nationalen lateinamerikanischen Kinematographien erweist sich die argentinische Filmindustrie, obwohl sie sich vor nicht allzu langer Zeit in einem Zustand der Agonie befand, als besonders aktiv und kreativ.

Vor etwa 15 Jahren bemerkte erstmals auch die internationale Fachpresse voller Begeisterung das Auftauchen einer Gruppe innovativer Independent-Filmmacher aus Argentinien, die eine radikale Abkehr von der Ästhetik des (ersten) *Neuen lateinamerikanischen Kinos* vollzog, welches zwar interessante, komplexe, häufig aber sehr didaktische und leider bis zum Überdruß allegorische Werke hervorgebracht hatte.

Schnell machte der Begriff der *Nouvelle Vague* die Runde. Die beeindruckende Zahl von aktuell 13.000 Filmstudenten im ganzen Land zeigt die Größe, die diese Welle erreicht hat.

Die politischen und sozialen Zäsuren der jüngeren Geschichte des

La-Plata-Staates, die eine traumatisierte Nation zurückließen – also die brutale und planmäßige Auslöschung von vermeintlich ‚subversiven Elementen‘ durch die Militärdiktatur von 1976 bis 1983, die Pauperisierung breiter Bevölkerungsschichten im Rahmen der neoliberalen ‚Strukturanpassung‘ der 1990er Jahre sowie die wirtschaftlich wie auch soziale Implosion vor fast genau 10 Jahren, auf die eine tiefgehende politische Krise folgte –, sind die zentralen Themenkomplexe im aktuellen argentinischen Filmschaffen.

Die ‚jungen Wilden‘, die zwar unter dem Sammelbegriff *Nuevo cine argentino* zusammengefasst werden, aber keinesfalls eine ästhetische oder gar programmatische Bewegung bilden, brachten in ihren Erstlingswerken die Katastrophen der vergangenen Dekaden nahezu ungefiltert auf die Leinwand. Aber nun sind sie erwachsen, das *Nuevo cine argentino* hat sich konsolidiert. Stärkte die Fachpresse die Regisseure noch in ihren Anfängen und verteidigte sie gegen Anfeindungen, hat sich das Blatt nun gewendet: Einzelnen Filmmachern wird vorgeworfen allenfalls ‚Relevanzkino‘ zu machen, Konsensfilme, die vor allem Festivalleitern und -jurys gefallen möchten, um Preise zu gewinnen und

somit eventuell die mühsame Finanzierung eines nächsten Filmprojektes zu erleichtern. Jens Andermann registriert in seiner engagierten Studie den Wandel in der Wahrnehmung, diese zu bewerten, ist aber nicht seine Intention. *New Argentine Cinema* ist eine enthusiastische Anthologie über das Filmschaffen am Cono Sur. Seine Studie gibt einen guten Überblick über die Entwicklungen in der argentinischen Filmindustrie in den letzten zwei Dekaden und zeigt auf, wie sich das nationale Kino mit dem Auftauchen von so unterschiedlichen Regisseuren wie Adrián Caetano, Martín Rejtman oder Lisandro Alonso wandelte (Kapitel 1: *Transitions: How Argentine Film Survived the 1990s*), vor allem wie es die radikalen Veränderungen der argentinischen Gesellschaft als Folge des Staatsbankrotts 2001/02 beobachtete und analysierte (Kapitel 2: *Locating Crisis: Compositions of the Urban*). Andermann erstellt eine Landkarte des argentinischen Kinos. Mit den Worten „the landscape [in Argentine cinema] is also already invested with a repertoire of cultural, historical and political meanings even before it becomes filmic space“ (S.61) nimmt er die Dichotomie auf, die vom Schriftsteller und späteren Staatspräsidenten Domingo Faustino Sarmiento Mitte des 19. Jahrhunderts auf die griffige Formel ‚Zivilisation und Barbarei‘ gebracht wurde und seither als Metapher für die unüberbrückbaren Gegensätze und ständig auftretenden Spannungen in der argentinischen Gesellschaft gebräuchlich ist.

Auch wenn man natürlich nicht von einer vollständigen Anthologie sprechen kann, fehlen weder *mainstream* (etwa

Juan José Campanella, welcher auch in Deutschland durch den mit dem *Academy Award*-prämierten Film *In ihren Augen* (2009) einem größeren Publikum ein Begriff ist) noch *off-mainstream* (vertreten u.a. durch Raúl Perrone) oder die irgendwie zwischen diesen Polen anzusiedelnde Lucrecia Martel. Insgesamt leistet Andermann eine wertvolle Ergänzung zu den bisherigen Standardwerken zum aktuellen argentinischen Kino von Joanna Page (*Crisis and Capitalism in Contemporary Argentine Cinema*. Durham 2009), Gonzalo Aguilar (*Otros mundos. Un ensayo sobre el nuevo cine argentino*. Buenos Aires 2006) und Jaime Pena ([Hrsg.] *Historias extraordinarias. Nuevo Cine Argentino 1999-2008*. Madrid 2009). Ein Mehrwert seiner Arbeit ist der Ansatz, der in dem Kapitel *Embodiments: Genre and Performance* formuliert ist: „in order to understand how Argentine cinema has changed over the last 15 years [...] we need to look beyond auteur style and explore the importance of casting choices and new forms of screen acting as well as of narrative genres and their reconfiguration“. (S.129) Er löst diese Forderung ein, indem er die herausragenden schauspielerischen Leistungen von Ricardo Darín in *Nueve Reinas* (2000), von Julio Chávez in *El Custodio* (2005) oder die Arbeit von Alejo Moguillansky oder Nicolás Goldbart (Filmschnitt) analysiert.

Man erkennt die ästhetischen Vorlieben Andermanns, denen er viel Platz einräumt, etwa seine Begeisterung für die fiktional aufgeladenen dokumentarischen Bilder Lisandro Alonsos in dessen ‚Gespenstertrilogie‘ (*La libertad*

2001, *Los muertos* 2004, *Fantasma* 2006). bezeichnete Filme aus Argentinien auf  
Aber auch das ist ihm als Verdienst europäischen Filmfestivals kennenge-  
anzurechnen, wenn man bisher nur allzu lernt hat.  
politisch korrekte, als ‚Relevanzkino‘

Sven Pötting (Köln)